

POSITIONEN & PERSPEKTIVEN 7

Tafeln, Brotkörbe und andere existenzunterstützende Initiativen



Orientierungen, Empfehlungen und Forderungen

Caritasverband
für die Diözese
Mainz e.V.



Vorwort

Im November 2007 hat die Konferenz der Vorstände der Caritasverbände im Bistum Mainz die Eckpunkte zum Thema „Kirchlich caritative Initiativen – Von der Fürsorge zur Armutsbekämpfung“ verabschiedet. Diese Eckpunkte wurden in der Reihe „Positionen und Perspektiven“ als Heft Nr. 1 veröffentlicht. Sie haben die Diskussion innerhalb des Bistums mitgeprägt und sind auch bundesweit auf ein hohes Interesse gestoßen. In den vergangenen fünf Jahren hat sich der Bereich der Armutsiniciativen insbesondere bei den Tafeln, Brotkörben und vergleichbaren Lebensmittelausgaben rasant entwickelt.

Im September 2011 hat der Caritasverband für die Diözese Mainz in Kooperation mit dem Deutschen Caritasverband eine Fachtagung zum Thema „Lebensmittelläden/Tafeln“ mit Prof. Dr. Stefan Selke durchgeführt. Eine zentrale Erkenntnis aus seiner Studie und aus entsprechenden Interviews mit Nutzerinnen und Nutzern von Lebensmittelausgaben in NRW war, dass diese sich nicht mehr als Teil der Gesellschaft erleben und ihre Situation als dauerhaft ausgegrenzt beschrieben. Inwieweit existenzunterstützende Initiativen tatsächlich zur Gewöhnung an Armut, zur Entlastung der Politik und damit letztlich zur Verfestigung der Armutsentwicklung und Ausgrenzung beitragen wird nach wie vor heftig diskutiert.

Wir haben dies zum Anlass genommen, unsere Positionen, wie sie im o.g. Eckpunktepapier dargelegt sind, zu überprüfen und neu zu bewerten. Mit den nachfolgenden Ausführungen greifen wir die Eckpunkte erneut auf und befassen uns insbesondere mit dem Dilemma, in dem sich die Caritasverbände befinden: Einerseits gehört es zum Selbstverständnis caritativen Handelns, Menschen in Notsituationen konkrete und fürsorgliche Hilfen anzubieten, andererseits besteht die Gefahr, dass diese Fürsorgeangebote den Druck auf die Politik,

eine nachhaltige Armutsbekämpfung zu entwickeln, abschwächen. Als Caritasverbände sehen wir es als unsere Aufgabe, eine Verbesserung der Lebenssituation von Armen und Benachteiligten einzufordern (s. Pkt. 5 Sozialpolitische Forderungen) und mit dazu beizutragen (s. Pkt. 4 Handlungsempfehlungen). Ein weiteres Dilemma besteht für uns darin, dass wir bei vorhandener Überproduktion von Lebensmitteln nicht zusätzlich die massenhafte Vernichtung derselben durch den Verzicht auf die Verteilung an Bedürftige unterstützen können. In diesem Spannungsfeld geben wir damit eine Orientierung für die Träger von existenzunterstützenden Initiativen sowie die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Caritas, den Kirchengemeinden und den zahlreichen Initiativen.

Wir möchten an dieser Stelle ausdrücklich den vielen Ehrenamtlichen in den existenzunterstützenden Armutsinitiativen für ihr Engagement danken. Die aus unserer Sicht notwendige Kritik an der „Tafelbewegung“ zielt nicht auf dieses wertvolle ehrenamtliche Engagement, sondern möchte eine Veränderung der Sozialpolitik bewirken, damit solche Lebensmittelausgaben in Deutschland wieder überflüssig werden.

Beschlossen in der Vorständeokonferenz am 21. November 2012



A handwritten signature in black ink, appearing to read 'H.-J. Eberhardt', written in a cursive style.

Hans-Jürgen Eberhardt
Domkapitular



A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Th. Domnick', written in a cursive style.

Thomas Domnick
Diözesancaritasdirektor

Inhalt

1. Entwicklung der Tafeln, Brotkörbe und vergleichbarer Initiativen.....	5
2. Kritische Anmerkungen zur Entwicklung der Lebensmittelausgaben.....	7
3. Sozialethische Orientierung: Barmherzigkeit und Gerechtigkeit.....	10
4. Handlungsempfehlungen.....	12
5. Sozialpolitische Forderungen.....	16
6. Nachwort.....	19



1. Entwicklung der Tafeln, Brotkörbe und vergleichbarer Initiativen

1.1 Lebensmittelausgaben haben sich „etabliert“

Während die Zahl der arbeitslos gemeldeten Menschen in den letzten Jahren kontinuierlich abgenommen hat, ist sogleich zu beobachten, dass sich die Zahl derer, die Leistungen nach dem SGB II erhalten, gestiegen ist. Für die im Bistum Mainz betroffenen Bundesländer Hessen und Rheinland-Pfalz heißt dies konkret, dass in Hessen rund 175.000 Menschen und in Rheinland-Pfalz rund 120.000 Menschen ausschließlich Leistungen nach SGB II und XII erhalten¹. Vergleichbar ist in beiden Ländern die Armutsgefährdungsquote, die bei Geringqualifizierten bei ca. 40 %, bei Alleinerziehenden bei ca. 35 % und bei Menschen mit Migrationshintergrund bei ca. 25 % liegt².

Seit Inkrafttreten des Sozialgesetzbuchs II unter der Leitmaxime des „aktivierenden Sozialstaats“ und dem Prinzip des „Fördern und Fordern“ sind die Lebensmittelausgaben förmlich „wie Pilze aus dem Boden geschossen“. In fast jeder kleineren Stadt gibt es ein solches Angebot. Schätzungen zufolge versorgen mehr als 1000 Lebensmittelausgaben mehr als 1,5 Millionen Menschen mit Lebensmitteln. In den Initiativen engagieren sich mehr als 50.000 Ehrenamtliche.



Aufgrund von Arbeitslosigkeit und prekären Arbeitsverhältnissen, steigt auch in unserem Bistum das Armutsrisiko an.

1 <http://statistik.arbeitsagentur.de/Navigation/Statistik/Statistik-nach-Regionen/BA-Gebietsstruktur/Rheinland-Pfalz-Saarland-Nav.html>; http://www.arbeitsagentur.de/nm_29258/Dienststellen/RD-H/RD-H/A01-Allgem-Info-Seiten-Presse-Statistik/Allgem-Info-Seiten-Presse-ZLP-Regionalinfo/FAKTEN-zum-hess-Arbeitsmarkt-SEITE.html

2 vgl. Hessischer Landessozialbericht 2012, Seite 199

Auch im Bistum Mainz sind zahlreiche Initiativen entstanden. Derzeit sind uns 24 Lebensmittelausgaben bekannt, von denen sich neun Initiativen dem Bundesverband der Tafeln angeschlossen haben. In vielen Initiativen arbeiten mehr als hundert Ehrenamtliche mit. Die Tafeln, Brotkörbe und vergleichbaren Initiativen haben unterschiedliche Trägerstrukturen und Verbindungen zu den Caritasverbänden oder zu den katholischen Pfarrgemeinden. Teilweise gibt es vertraglich geregelte Kooperationsformen und gemeinsame Trägerschaften.

Der Caritasverband für die Diözese Mainz hat in den vergangenen Jahren in Kooperation mit den örtlichen Caritasverbänden und den lokalen Initiativen zahlreiche Fortbildungen für die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durchgeführt. Darüber hinaus ist eine diözesane Arbeitsgemeinschaft der ehrenamtlichen Leitungskräfte entstanden, die halbjährlich zusammenkommt.



Wir möchten Begegnung und fachliche Beratung ermöglichen, um Wege aus der Armut zu initiieren.

In einigen Initiativen sind in den vergangenen Jahren Zusatzangebote entstanden oder die Lebensmittelausgabe wurde in das Angebot eines Caritaszentrums integriert. So wurden vielerorts Empfangs- bzw. Café-Bereiche geschaffen, damit die Nutzer nicht mehr in einer Schlange auf der Straße oder im Hof anstehen müssen. In diesen Empfangsbereichen soll in unterschiedlicher Weise Begegnung ermöglicht werden. Andernorts sind Mitarbeiter von Fachdiensten der Caritasverbände (z. B. Allgemeine Lebensberatung, Schuldnerberatung) regelmäßig am Ausgabetag vor Ort. Durch die fachliche Beratung sollen den Nutzern der Initiativen Wege aus der Armut eröffnet werden. Durch diese niedrigschwellige Form des Beratungsangebotes werden auch Menschen z. B. in prekären Lebensverhältnissen erreicht, die bislang

aus unterschiedlichen Gründen keinen Zugang zu den vorhandenen Beratungsdiensten gefunden haben.

1.2 Lebensmittelausgaben sind in der Öffentlichkeit hoch geachtet

Davon zeugen zahlreiche Berichte von Spendenübergaben in den Zeitungen. Lebensmittelkonzerne versuchen die Initiativen nicht nur zur kostengünstigen Entsorgung ihrer unverkäuflichen Produkte zu nutzen, sondern auch ihr soziales Image durch eine aktive Unterstützung der Lebensmittelausgaben zu verbessern. Während die Bundesfamilienministerin „Schirmherin der Tafeln“ ist, sehen wir in der Existenz von Tafeln eher ein Symptom für eine verfehlte Sozialpolitik. Dies sollte zum Umdenken in der bundesdeutschen Politik anregen. Einige Kommunalpolitiker statten den Lebensmittelausgaben Besuche ab. Das ist begrüßenswert, wenn es dem Ziel dient, die gesellschaftliche Realität der Armut bewusst wahrzunehmen.



Lebensmittelausgaben sind hochgeachtet.

2. Kritische Anmerkungen zur Entwicklung der Lebensmittelausgaben

2.1 Lebensmittelausgaben entwickeln sich zur Regelhilfe

Die Gründerin der ersten Tafel in Deutschland, Sabine Werth, betonte 2007, „...dass wir (die Tafeln, Anm. der Red.) keine Grundversorgung leisten, sondern eine Zusatzversorgung.“³ Dies war und ist auch die Grundidee der Initiatoren von verschiedenen kleinen

³ Zitiert nach Selke, Stefan, Fast ganz unten, Wie man in Deutschland durch die Hilfe von Lebensmitteltafeln satt wird, Münster 2008, S. 19

Initiativen. Inzwischen hat die Wirklichkeit die Gründungsmütter und Gründungsväter überholt. Lebensmittelausgaben setzen tonnenweise Lebensmittel um. Der Bundesverband der Tafeln hat inzwischen mehr als 20 Logistikzentren geschaffen. Lebensmittelausgaben sind in den Augen vieler Bürger und auch in den Augen der Nutzer der Tafeln zu einem Regelangebot geworden. Dies ist der eigentliche politische Skandal und ein Armutszeugnis für die Sozialpolitik in Deutschland.



2.2 Die Entwicklung der Lebensmittelausgaben kann ehrenamtliches Engagement überfordern

Diese Entwicklung kann das Engagement der Ehrenamtlichen überfordern. In unserem Bistum gibt es einige Ehrenamtliche, die glaubten eine kleine Initiative zu gründen, die aber inzwischen ein mittelständisches Unternehmen lenken, in dem jede Woche tonnenweise Lebensmittel umgesetzt werden. Gerade diese leitenden Ehrenamtlichen sehen sich von vielen Seiten unter Druck. Bei ihnen rufen die Leiter der Lebensmittelmärkte an, weil diese oder jene „Spende“ noch abgeholt werden muss. Sie fühlen sich verantwortlich für die „Kunden“ ihrer Initiative und sorgen dafür, dass immer ausreichend Lebensmittel vorhanden sind. Sie haben häufig Teams von 100 Ehrenamtlichen zu führen, die menschlich und fachlich begleitet werden wollen. Gelingende Sozialpolitik muss darauf ausgerichtet sein, Lebensmittelausgaben überflüssig zu machen. Wird dies nicht in Angriff genommen, so wird das soziale Engagement der Bürger überfordert. Aber nicht nur durch ihre Passivität überfordert die Politik dieses Engagement. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Caritas-Beratungsstellen berichten zunehmend, dass kommunale Dienststellen, ARGEn und Job-Center Bedürftige auf das Angebot der Le-



Lebensmittelausgaben erfordern ein hohes Maß an ehrenamtlichem Engagement.

bensmittelausgaben verweisen. Was von einzelnen Mitarbeitern sicher gut gemeint ist, ist im gesamten sozialpolitischen Kontext unerträglich. Das Grundgesetz garantiert jedem Bürger das soziokulturelle Existenzminimum. Tafeln können und wollen nicht Teil dieser Grundversorgung sein. Das soziokulturelle Existenzminimum zu sichern ist und bleibt Sache des Sozialstaats.

2.3 Viele Nutzer der Lebensmittelausgaben erleben sich als entwürdigt

Im Jahr 2010 hat Prof. Dr. Stefan Selke im Auftrag der Caritasverbände in NRW eine Studie über die Lebensmittelausgaben und Kleiderkammern der Caritas in Nordrhein-Westfalen erstellt. Dabei wurden in einer qualitativen Untersuchung auch die Nutzerinnen und Nutzer der Lebensmittelausgaben befragt.⁴ Im Ergebnis wurde deutlich: Viele Nutzer fühlen sich auf der untersten Stufe der Gesellschaft angekommen. Als erste Stufe des gesellschaftlichen Abstiegs sehen sie eine länger anhaltende Arbeitslosigkeit, der zweite Schritt ist dann die Beantragung von Hartz IV. Wer sich bei einer Tafel anstellen muss fühlt sich „fast ganz unten“. Zitat eines Nutzers auf die Frage wie er sich als Nutzer der Tafel fühle: „Als Bettler. Ehrlich. Ist ja so eine Art betteln, obwohl es umsonst ist, aber du bettelst.“⁵

Viele Ehrenamtliche versuchen den Nutzern der Tafeln „auf Augenhöhe“ zu begegnen. In unseren Fortbildungen für die Ehrenamtlichen wurde dies häufig thematisiert. Doch es ist zu fragen, ob dies eine realistische Möglichkeit ist. Die Situation ist von vorneherein ein Verhältnis zwischen Gebenden und Nehmenden, von

Bei einer Lebensmittelausgabe in der Schlange zu stehen, bedeutet für Viele, auf der untersten Stufe der Gesellschaft angekommen zu sein.



4 Caritas in NRW (Hrsg.) Brauchen wir Tafeln, Suppenküchen und Kleiderkammern? Hilfen zwischen Sozialstaat und Barmherzigkeit, Freiburg 2011

5 ebenda, 65



Sich hier auf Augenhöhe zu begegnen ist schwierig.

oben nach unten. Dazu gibt es ein Machtgefälle: Die Initiativen müssen Systeme entwickeln, um dem Andrang der „Kunden“ Herr zu werden. Auch diese Systeme werden von den Nutzern zum Teil als demütigend angesehen. Außerdem überprüfen die meisten Initiativen zunächst erneut die Bedürftigkeit „ihrer Kunden“. Eine Begegnung auf Augenhöhe ist in diesem Setting eine Illusion. Allerdings versuchen wir in unseren Fortbildungen mit den ehrenamtlichen Leitungen diese Situation zu reflektieren und extreme Effekte zu mildern.

2.4 Die Nutzung von Lebensmittelausgaben zeigt Exklusion aus der Gesellschaft auf

Während die Bürger mit ausreichend finanziellen Mitteln in den Lebensmittelmärkten einkaufen können, treffen sich die Nutzer der Lebensmittelausgaben im Hof oder im Empfangsbereich der Initiative. Einige Lebensmittelausgaben sind auf Grund des großen Andrangs aus den Gemeinderäumen oder aus kleinen Läden in ein größeres Gebäude umgezogen, das oft am Rande der Stadt oder in einem Gewerbegebiet liegt. So sind in den letzten Jahren zum Teil gesellschaftlich exkludierte Räume für finanziell bedürftige Menschen einer Kommune entstanden.

3. Sozialethische Orientierung: Barmherzigkeit und Gerechtigkeit

Innerhalb der Caritasverbände wird das Engagement in den Lebensmittelausgaben teilweise sehr kontrovers diskutiert. Die oben genannte Kritik an der Tafelbewegung macht die Ambivalenz im Spannungsfeld von Barmherzigkeit und Gerechtigkeit deutlich. Dazu eine sozialethische Orientierung.

3.1 Lebensmittelausgaben entstehen aus christlicher Barmherzigkeit

Die Reaktion der Ehrenamtlichen in den Lebensmittelausgaben entspricht der biblischen Tradition der Barmherzigkeit. Schon im Alten Testament heißt es: „Barmherzigkeit will ich, nicht Brandopfer!“ Im Mit dem Gleichnis vom barmherzigen Samariter gibt Jesus uns ein Beispiel für gelebte Barmherzigkeit.

Aus dieser biblischen Tradition heraus ist das ehrenamtliche Engagement in den Lebensmittelausgaben ausdrücklich zu begrüßen. Ehrenamtliche leisten damit einen Beitrag zur Linderung von Notlagen. Für Christen wäre es zynisch diese Hilfe zu verweigern mit dem Verweis auf die Tatsache, dass eigentlich sozialpolitische Lösungen gefordert sind.

Als Wohlfahrtsverbände müssen wir uns davor hüten, die Lebensmittelausgaben selbst als Ursache des Problems zu brandmarken. Nicht die Tafeln sind das Problem, sondern sie sind ein Symptom für die wachsende Armut. Deswegen muss unser Tun auf eine Armutsbekämpfung und nicht eine Tafelbekämpfung ausgerichtet sein.

Es ist die zunehmende Armut, die Menschen nötigt, das Angebot der Lebensmittelausgaben anzunehmen. Betroffen sind vor allem Sozialhilfeempfänger/innen, Langzeitarbeitslose, Migranten und Alleinerziehende mit knappem Haushaltsbudget und alte Menschen mit niedriger Rente.

3.2 Barmherzigkeit fordert Einsatz für Gerechtigkeit

Andererseits ist gerade mit dem Verweis auf das Samariter Gleichnis zu sagen: Barmherzigkeit fordert auch den Einsatz für die Gerechtigkeit. Kurzfristig ist

Tafeln sind ein Symptom für die wachsende Armut.



es richtig, wie der Samariter dem unter die Räuber Gefallenen barmherzig zu helfen. Langfristig geht es aber um die Beseitigung der strukturellen Ursachen von Armut und sozialer Ungerechtigkeit.

So könnten in den Initiativen auch sozialpolitische Arbeitskreise von Betroffenen und ehrenamtlich Engagierten entstehen, die sich für die Beseitigung der sozialpolitischen Ursachen von Armut einsetzen.

4. Handlungsempfehlungen

Im Bewusstsein der Ambivalenz im Spannungsfeld von Barmherzigkeit und Gerechtigkeit empfehlen wir:

4.1 Rolle und Aufgabe der Caritasverbände

Die Caritasverbände unterstützen Initiativen von Pfarrgemeinden oder Initiativen bürgerschaftlichen Engagements mit Ihren Ressourcen und ihrem Know-How. Sie übernehmen in der Regel keine Trägerschaft von Lebensmittelausgaben.

Dort, wo bereits Lebensmittelausgaben anderer zivilgesellschaftlicher Akteure existieren, bieten sich neue Chancen zur Kooperation. So könnte unter anderem die Zusammenarbeit mit Bildungsträgern beispielsweise zur Einrichtung von PC-Kursen, Gesundheitstrainings und Kochkursen beitragen.

Eine weitere wichtige Aufgabe der Caritasverbände besteht in der Vernetzung der Initiativen mit anderen Hilfsangeboten unterschiedlicher Gruppen und Träger sowie in der Förderung und Organisation des Austauschs untereinander.



Die Caritasverbände unterstützen die Initiativen mit ihrem Fachwissen.

4.2 Unterstützung der Initiativen durch die Caritasverbände

Die Caritasverbände unterstützen ehrenamtliche Initiativen mit folgenden Angeboten:

- ▶ Sie beraten die Initiativen bei der Weiterentwicklung ihrer Konzeptionen. Die Caritasverbände wünschen, dass in den Initiativen neben Begegnungsmöglichkeiten auch Beratungs- und Bildungsangebote geschaffen werden, die die Selbsthilfepotenziale der betroffenen Menschen fördern und stärken. In diesem Rahmen empfehlen wir die Einrichtung von Sprechstunden unserer Beratungsdienste an den Ausgabetafen vor Ort.
- ▶ Die Caritasverbände bieten auf Anfrage Schulungen für die Ehrenamtlichen in den Gemeinden und Initiativen an. Sie fördern darüber hinaus den Austausch untereinander vor Ort und auf regionaler Ebene.
- ▶ Der Caritasverband für die Diözese Mainz bietet Austauschmöglichkeiten der verschiedenen Beteiligten auf Diözesanebene an. Diese Vernetzungstreffen dienen der gegenseitigen Unterstützung, der Reflexion und Weiterentwicklung der bestehenden Angebote.



Fortbildungen stärken
Ehrenamtliche.

4.3 Empfehlungen an die Initiativen

Die Ausgabestellen sollen durch entsprechende Räumlichkeiten und das personale Angebot so ausgestattet werden, dass sie einen respektvollen Umgang mit den hilfebedürftigen Menschen ermöglichen und sich Orte der Begegnung entwickeln können.

Die von vielen Initiativen obligatorisch durchgeführten Bedürftigkeitsüberprüfungen erleben viele Nutzer der Lebensmittelausgaben als erneutes Miss-



Lebensmittelausgaben
beseitigen die Armut nicht.

trauen. Dem gegenüber steht das gesetzliche Erfordernis, sicher zu stellen, dass die Weitergabe der Lebensmittel ausschließlich an Bedürftige im rechtlichen Sinne erfolgt. Sollten Lebensmittel durch die Lebensmittelausgaben an Nichtbedürftige weitergegeben werden, könnte dies die Gemeinnützigkeit gefährden. Für die Arbeit in den Lebensmittelausgaben heißt dies, zumindest bei der Ausgestaltung der Bedürftigkeitsprüfung mit besonders großer Sensibilität vorzugehen.

In den letzten Jahren haben einige Lebensmittelkonzerne insbesondere in der Adventszeit Aktionen gestartet, bei denen sie ihre Kunden zum Kauf von Produkten aufforderten, die die Kunden dann wieder an Initiativen spenden sollten. Wir empfehlen den Initiativen im Bistum Mainz sich nicht an diesen Aktionen zu beteiligen. Solche Aktionen dienen vor allem dem Imagegewinn der jeweiligen Unternehmen und der Gewissensberuhigung der Bevölkerung. Sie erschweren gleichzeitig notwendige sozialpolitische Veränderungen, die zur gesellschaftlichen Teilhabe der Betroffenen führen.

Auch sollte grundsätzlich kein Zukauf von Lebensmitteln (z. B. aus Spendenmitteln) erfolgen. Lebensmittelausgaben können nicht bedarfsdeckend arbeiten und sollten sich selbst auch nicht unter diesen Druck setzen. Lebensmittelausgaben sollten nur das verteilen, was sie an Lebensmitteln zur Verteilung erhalten und noch genießbar ist. Für die Bedarfsdeckung müssen die sozialen Sicherungssysteme durch ausreichende Sozialleistungen sorgen.

4.4 Rechtsansprüche geltend machen

Eine Aufgabe der Beratungsdienste der Caritasverbände ist es, Menschen dabei zu unterstützen, ihre Rechtsansprüche gegenüber den Sozialleistungsträgern geltend zu machen. Dies kann z. B. bedeuten,

- ▶ bei Niedriglohnarbeitsverhältnissen unterhalb von Arbeitslosengeld II ergänzende Leistungen zu beantragen,
- ▶ weitere berechnete sozialrechtliche Ansprüche gegenüber den Sozialleistungsträgern durchzusetzen und/oder die betroffenen Menschen zu unterstützen mit anderen solidarische Wege finden, die ihre wirtschaftliche, soziale, politische und kulturelle Teilhabe an der Gesellschaft stärken.

4.5 Sozialpolitik und Bewusstseinsbildung

Die Caritasverbände und die Initiativen achten darauf, dass kein Verweis durch die Sozialhilfeträger an existenzunterstützende Dienste erfolgt. Dies gilt umso mehr, wenn gleichzeitig Leistungsansprüche verweigert werden.

Die Caritasverbände und die Initiativen haben in Zukunft verstärkt die Aufgabe, über Ursachen der Armutsentwicklung und Ausgrenzung aufzuklären und zu informieren. Insbesondere bei Besuchen von Schulklassen, Firmgruppen oder Vereinen. In den Initiativen bietet sich die Chance, über die sozialpolitischen Ursachen von Armut zu informieren.

Sie entwickeln ihre Instrumente der politischen Einflussnahme weiter, z. B. durch Bündnispolitik und/oder Kampagnen.

Aufklärung über die Ursachen der Armut in allen Bevölkerungsgruppen tut Not.



5. Sozialpolitische Forderungen

Zwei Jahrzehnte der Entwicklung und Ausbreitung von Tafeln sind Ausdruck einer verfestigten Armut in Deutschland. Sie sind gleichzeitig Ausfluss einer verfehlten Sozialpolitik, die viele Menschen in unserer Gesellschaft von einer gleichberechtigten Teilhabe ausschließt.

Es gibt keinen parteiübergreifenden Konsens in der Bewertung darüber wie Armut entsteht, welchen Stellenwert sie in der Gesellschaft hat, und welche strukturellen Maßnahmen zu ergreifen sind, um Armut langfristig entgegen zu wirken. Es mangelt an einem Armutsbekämpfungskonzept, das über eine Legislaturperiode hinaus Bestand hat.

Im Nachfolgenden benennen wir einzelne sozialpolitische Aspekte die mit Forderungen verbunden sind. Es kann sich in diesem Kontext nur um einen Ausschnitt der notwendigen Schritte hin zu einem umfassenden Armutsbekämpfungsprogramm handeln.

5.1 Grundsicherung

Mit dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom Februar 2010 wird bestätigt, dass es ein Grundrecht auf ein menschenwürdiges Existenzminimum und die soziokulturelle Teilhabe gibt. Die Teilhabe aller Menschen in unserer Gesellschaft an sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Prozessen ist zu sichern.

Wir fordern:

- ▶ Das Grundrecht auf Gewährleistung eines menschenwürdigen Existenzminimums ist verfassungskonform umzusetzen. Das soziokulturelle Existenz-



minimum muss sozialstaatlich gesichert sein. Die Regelsätze im Rahmen des SGB II und SGB XII müssen so ausgestaltet sein, dass ein menschenwürdiges Leben ermöglicht wird, d. h. notwendig ist die Erhöhung der Regelsätze auf ein bedarfsgerechtes Niveau⁶. Hilfen in Form von Sachleistungen müssen grundsätzlich gegenüber Geldleistungen nachrangig sein. Die Reduzierung von Sozialleistungen mit Verweis auf existenzunterstützende Hilfeangebote halten wir für rechtswidrig, das heißt die Nachrangigkeit existenzunterstützender Angebote muss gewahrt bleiben.

5.2 Bildungs- und Teilhabepaket

Das im Januar 2011 in Kraft getretene Bildungs- und Teilhabepaket ist nur sehr schleppend in Gang gekommen. Unkenntnis bei einkommensschwachen Familien, hoher bürokratischer Aufwand sowie zu geringe finanzielle Ausstattung sind dafür mitverantwortlich.



Teilhabe wird durch das Bildungs- und Teilhabepaket nicht gewährleistet.

Wir fordern:

- ▶ Abschaffung des Bildungs- und Teilhabepaketes
- ▶ Stattdessen müssen zum Bestandteil des Regelsatzes werden: Teilnahmemöglichkeiten an kulturellen Angeboten sowie an Sport- und Freizeitangeboten, Möglichkeit zur Wahrnehmung von Nachhilfestunden zur generellen Verbesserung der schulischen Leistungen
- ▶ Eine generelle, kostenfreie (steuerfinanzierte) Essensversorgung an ganztägigen Bildungseinrichtungen für Kinder und Jugendliche.

⁶ Nach Berechnungen des Deutschen Caritasverbandes käme bei einer Neufestsetzung ein um mindestens 40 Euro höherer Regelbedarf zustande (vgl. PM des Deutschen Caritasverbandes vom 18. September 2012)



Ein Aspekt der Forderungen ist bezahlbarer Wohnraum für kinderreiche Familien und niedrige Einkommen.

5.3 Sozialer Mietwohnungsbau

Der soziale Mietwohnungsbau ist weitgehend zum Erliegen gekommen. Vielfach fehlt preisgünstiger Wohnraum für kinderreiche Familien und für Beziehende niedriger Einkommen. Sozialleistungsempfänger müssen teilweise Anteile ihres Regelsatzes für Mietkosten aufwenden bzw. in Randlagen umziehen, was in der Regel höhere Aufwendungen für den öffentlichen Nahverkehr bedeutet.

Wir fordern:

- ▶ Die Neubelebung des sozialen Mietwohnungsbaus zur Schaffung von preisgünstigen Mietwohnungen für kinderreiche Familien, Niedrigeinkommensbezieher und Sozialleistungsempfänger.

5.4 Energiekosten

Die Energiepreise sind erheblich gestiegen. Die Energiekosten liegen meist über den pauschalierten Regelsätzen. 2011 wurde nach einem Bericht der Süddeutschen Zeitung vom 30.05.2012 rund 200.000 Sozialleistungsbeziehern der Strom abgestellt.

Wir fordern:

- ▶ Übernahme der tatsächlichen Energiekosten von Sozialleistungsbeziehern
- ▶ Angebot flankierender Maßnahmen zur Energieeinsparung.

5.5 Mindestlohn

Die Anzahl der Arbeitnehmer/-innen, die aufstockende Leistungen nach dem SGB II in Anspruch nehmen müssen, ist gestiegen. Trotz sozialversicherungspflichtiger Arbeit in Vollzeit reicht deren Erwerbseinkommen nicht zum Lebensunterhalt.

Wir fordern:

- ▶ Durchsetzung des Verbots sittenwidriger Löhne als Folge der Ausnutzung der besonderen Situation von Leistungsempfängern bei Annahme einer Erwerbstätigkeit
- ▶ Einführung eines generellen gesetzlichen Mindestlohns, der Arbeitnehmer/-innen in die Lage versetzt, bei einer Vollzeittätigkeit ihren Lebensunterhalt selbstständig, d. h. ohne zusätzlichen Bedarf an Leistungen des SGB II, zu bestreiten.

6. Nachwort

Mit den dargelegten Orientierungen, Empfehlungen und Forderungen wollen wir mit Ehrenamtlichen in den existenzunterstützenden Initiativen, mit Trägervertretern, mit Verantwortlichen in Politik und Gesellschaft und Interessierten der Öffentlichkeit in einen fruchtbaren Dialog eintreten. Dieses Gesprächsangebot ist gleichzeitig Ausdruck unserer Wertschätzung für das ehrenamtliche Engagement und für die Unterstützungsangebote für Menschen, die in unserer Gesellschaft benachteiligt und von gleichberechtigter Teilhabe ausgeschlossen sind.

Mit Blick auf die mittlerweile 20-jährige Existenz von Tafeln in Deutschland halten wir es für dringend erforderlich, auf strukturelle Fehlentwicklungen, die zur Verfestigung von Armut beitragen, aufmerksam zu machen und dabei auch kritisch den Stellenwert von Lebensmittelausgaben zu beleuchten. Zwanzig Jahre Tafeln in Deutschland sind gerade kein Grund zum Feiern. Anstatt Armut nachhaltig durch sozialpolitisches Handeln zu bekämpfen, wird die private Wohltätigkeit als kostengünstiger Ersatz instrumentalisiert und gefeiert. Zielsetzung kann letztlich nur sein, die strukturellen Ursachen der Armut und Armutsentwicklung zu beseitigen und damit Tafeln und ähnliche Angebote überflüssig zu machen.

Herausgeber:

Caritasverband für die Diözese Mainz e.V.

Text: Vorständekonferenz der Caritasverbände im Bistum Mainz

Fotos: © Bistum Mainz, Werner Feldmann: Titel, S. 4, 5, 6, 9, 11, 16,
Georg Bruckmeir: S. 7, 8, 10, 14, woodapple/Fotolia: S.12
mangostock/Fotolia: S. 13, Bistum Mainz, Hans-Georg Orthlauf-Bloob: S.15,
auremar/Fotolia: S. 17, royalmg/photocase: S.18

Gestaltung: www.grafikbuero.com

Druck: Druckerei ADIS

Auflage: 1.500

Mainz, Februar 2013

In der Reihe Positionen & Perspektiven sind bisher erschienen:

1. Kirchlich-caritative Initiativen: Von der Fürsorge zur Armutsbekämpfung –
Eckpunkte der Caritasverbände in der Diözese Mainz, 2007
2. Eckpunkte zur Förderung von Arbeit, Beschäftigung und Qualifizierung von
Langzeitarbeitslosen und Benachteiligten am Arbeitsmarkt, 2008
3. Fachdienst Gemeindec Caritas – Zielsetzung und Kernaufgaben, 2011
4. Thesen zur Förderung von Arbeit, Beschäftigung und Qualifizierung –
Zielsetzung und Kernaufgaben, Juni 2012
5. Führungsgrundsätze der Caritasverbände im Bistum Mainz –
Zur Beratung und Umsetzung, Juli 2012
6. Rahmenkonzept: Hilfen für Frauen in Schwangerschaft und Notsituationen
in vernetzten Strukturen, Oktober 2012
7. Tafeln, Brotkörbe und andere existenzunterstützende Initiativen –
Orientierungen, Empfehlungen und Forderungen, Februar 2013



**Caritasverband für die
Diözese Mainz e.V.**
Bahnstraße 32 | 55128 Mainz
Tel.: 06131/2826-0

www.caritas-bistum-mainz.de
info@caritas-bistum-mainz.de
Pax-Bank | Kto. 4 000 211 015
BLZ 370 601 93